Zur altkhotanischen Metrik

Autor(en): **Leumann, Manu**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie**

Band (Jahr): **25 (1971)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-146293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZUR ALTKHOTANISCHEN METRIK

MANU LEUMANN
UNIVERSITÄT ZÜRICH

I. GRUNDLAGEN ZUR BESTIMMUNG DER METRIK

A. *Die neueste Theorie*

Ein Aufsatz von R. E. Emmerick, «Khotanese Metrics», in Asia Major, 14, 1968, 1–20, veranlaßt mich zu einer kritischen Stellungnahme. Die altkhotanische Metrik muß erschlossen werden aus dem großen weithin vorzüglich erhaltenen Text, der neuerdings als Z zitiert wird[1]. Die vielen Hunderte von Verszeilen für jedes der drei Metren sollten wirklich das Prinzip ihrer Metrik erkennen lassen. Seinerzeit war die Auffassung als quantitierende Metrik in der «Einleitung» p. XXII ff. von mir so dargelegt worden, daß sie für einen unvoreingenommenen Leser einsichtig oder zum mindesten nachprüfbar hätte sein sollen, nicht nur in ihrem Ausgangspunkt, der quantitativen Gegensätzlichkeit der Versausgänge bei zwei gebrauchten Metren. Sie fand aber aus einem gleich zu nennenden Grunde entweder Ablehnung oder doch keine Beachtung.

Nun hat sich Emmerick (im folgenden: E.) entschlossen, im Blick auf seine Textausgabe die Metrik von Grund auf neu zu untersuchen; seine Darlegung beschränkt sich begreiflicherweise auf eine Auswahl von Belegstellen. Das erste Ergebnis ist, das sei vorweg gesagt, eine Neubegründung oder endgültige Bestätigung des quantitierenden Prinzips von langen und kurzen Silben für die Versausgänge zweier manifest

1. Ausgaben: E. und M. Leumann, Das nordarische Lehrgedicht des Buddhismus, Abhandl. f. d. Kunde des Morgenlandes, hg. v. d. DMG, Bd. XX, Leipzig 1933–1936 (Reprint Nendeln 1966); darin «Einleitung» p. VII – XXXIX, «Glossar» p. 385–530. – R. E. Emmerick, The Book of Zambasta, School of Or. and Afr. Studies, Univ. of London, London Oriental Series vol 21, 1968. – Den Kapitelzahlen (E) 4 bis 25 in der ersten Ausgabe und im Glossar entsprechen in der neuen (Z) 3–24; ich benutze die letzteren.

gegensätzlicher Metren, freilich nur eben für die Ausgänge und nur mit Kunstgriffen.

B. Zur *Silbenlänge* sind für die Beispiele einige orthographische Konventionen zu beachten.

1. *Naturlänge*. Eine Silbe mit naturlangem Vokal oder *ai au* ist lang. Die Schrift bezeichnet die langen Vokale *ā ī ū*, Kürzen sind *a ä i u*. Über die Quantitäten von *e* und *o* sei nur soviel gesagt: Meistens sind sie im Wortinlaut Längen, im Auslaut Kürzen; zur Verdeutlichung schreibe ich hier wie in der Ausgabe ē bzw. *ō*, wo Grammatik und Metrik Länge fordern, etwa als Sonderfall im Auslaut *buljs*-ē -*ō* neben nomin. -*ā* 2, 140–141; Begründungen siehe «Einleitung» p. XXXI. – E. mißt fast durchweg auslautende -*e* und -*o* als Länge.

2. *Positionslänge* gilt für Silben mit kurzem Vokal vor zwei Konsonanten. Doch bestehen folgende orthographische Besonderheiten:

a. Folgende Konsonantengruppen der Schrift bezeichnen einfache Konsonanten (so auch E. p. 7): *tc ts js ys* und *śś ṣṣ rr tt*, auch *gg*.

b. Nach Konsonant ist *y*, von Wechselschreibungen wie -*ny*- für -*niy*- abgesehen, nur Palatalisierungszeichen; also Konsonant +*y*, etwa *dy śy*, bildet nicht Position.

c. Auslautendes -*ṛ* ist als -*rä* bzw. -*ri* zu lesen; also *badṛ* (der Name skt. *Bhadra*) ist –⏑ gemessen.

d. Anerkannte Kurzmessungen trotz Positionslänge bestehen neben der Langmessung bei einigen häufigen Wörtern (hier schreibe ich *ă i ŭ*): *ŭysnōra*- ‚Wesen', *ăysmū* und instr. *ăysmūna* ‚Denken, Geist', *hămrraṣṭu* ‚richtig', *ŭrmaysde* ‚Sonne', *bilsaṃgga*- ‚Orden'; *hărbiśśä* ‚alle'. Kürzung von Naturlänge in gleicher Wortgestalt ist wohl zu vermuten für das *ā* der ersten Silbe von *ātāśa*- 2, 234c, *ānanda*- (der Mönch Ānanda) 2, 237a, 243b.

3. Von Dehnungslängen unter dem supponierten Wortton macht E. sehr weitgehenden Gebrauch. Siehe dazu Abschnitt IIA.

C. Zwei Metren (A und B) enden auf –⏑, «trochäisch» nach E., das dritte (C) auf ⏑ ⏓, also «iambisch». Genauer gesagt enden die meisten

«trochäischen» Verse auf –⏑⏑–⏑ oder wenigstens auf – – –⏑ (rund 80% bzw. 10%); diese Ausgänge nennt E. «Kadenzen» (K), worin ich ihm folge. Da er zudem bewußt die beiden Längen durch Akut auszeichnet und die Versfüße abteilt, erscheint bei ihm K1 als ⏑́⏑ ⏑| ⏑́⏑ und K2 als ⏑́ – / ⏑́⏑. Die Endsilbe ist vielleicht anceps, jedenfalls meist deutlich eine Kürze. Ich verzichte auf die Interpretationszeichen und schreibe K1 als –⏑⏑–⏑, K2 als – – –⏑.

Die Quantitätsfolgen dieser Versausgänge entsprechen also im Prinzip denen des griechischen Hexameters. Die daraus von meinem Vater gezogene, freilich voreilige und unhaltbare Verknüpfung als Bewahrung gemeinsamen indogermanischen Erbes in beiden Sprachen berührt nun zwar in keiner Weise seine Analyse der khotanischen Verse nach quantitativer Metrik; sie hat aber diese in den Augen der Mitforscher doch diskreditiert. Meine Revindikation dieser metrischen Analyse kann sich hier auf das meist gebrauchte Metrum A beschränken bei der Besprechung der Analysen von E. Die beiden kürzeren Metren beruhen auf den gleichen Voraussetzungen; zu Metrum C siehe auch Abschnitt IIIB.

D. Bau des *Metrums* A. *Normaler Pāda nach den zwei Theorien*. Jede Verszeile ist in der Handschrift graphisch viergeteilt durch Gliederung der sehr breiten (51 cm) Blattseiten in vier Kolumnen, und metrisch besteht sie aus vier gleichwertigen Pādas (a b c d). Im allgemeinen steht in jeder Kolumne genau ein Pāda. In unseren Ausgaben ist jede Verszeile in zwei Druckzeilen zerlegt. Da in der Handschrift die Verszeilen numeriert sind, waren sie als Einheit, als Strophe betrachtet. Genauer gesagt besteht die Verszeile oder Strophe jedoch, ähnlich dem altindischen Śloka, aus zwei gleichartigen Versen zu zwei Pādas, also ab und cd; jeder Pāda schließt mit einer «Kadenz». Ein normaler Pāda besteht also aus einem Eingang, hier «Ingreß» genannt, und einer «Kadenz».

Ingreß und Kadenz sind getrennt durch eine unsichtbare Fuge (Binnenfuge), die ich im Bedarfsfall durch Doppelpunkt (:) bezeichne.

Prosodisch ist diese normalerweise gebildet durch Wortende oder durch die Fuge zwischen den Gliedern eines Kompositums, auch wohl zwischen Stamm und Flexionsendung. Ihre Stelle ist also in erster Linie festgelegt durch die Formen, die man der Kadenz zubilligt.

1. Emmerick hat für die Beschreibung der Pādas folgendes Verfahren: den Ingreß bezeichnet er durch die Zahl der Silben (s), die Kadenz durch ihre Nummer (die ich zusätzlich durch K kennzeichne); die Formel 3 s + K 1 ergibt das metrische Schema s s s –⏑⏑–⏑. Die weiteren Kadenzen von E. sind am Anfang von Abschnitt II A genannt.

Für den Ingreß gilt also nach E. ein anderes metrisches Prinzip, nämlich die Silbenzahl, wohlgemerkt aber nicht eine feste wie etwa in den Gāthās des Avesta oder im altindischen Śloka oder auch in den äolischen Versen des Griechischen, sondern die Freiheit, mindestens zwischen einer und sechs Silben zu wechseln. Eigentlich ist das das Fehlen eines Prinzips, wenn keine Einzelsilben vor anderen ausgezeichnet werden wie in der altgermanischen Stabreimdichtung mit ihrer festen Zahl von Hebungen (Stäben) neben freien Senkungen. Immerhin spricht E., Book of Z. 439, von «commonly two accents, frequently ´⏑ / ´⏑», bei 0 bis 6 Silben.

2. Emmerick will mit seiner neuen Metrik die alte Leumannsche Morenmetrik ersetzen. Nach dieser sind auch die Ingresse quantitierend gebaut, freilich als freiere Gebilde; sie umfassen die Dauer von 5 Moren (Kürzen), mit der Freiheit beliebig zwei Kürzen zu einer Länge zusammenzufassen; das ergibt 8 Formen: ⏑⏑⏑⏑⏑; 4 Formen mit einer Länge, –⏑⏑⏑ usw.; 3 Formen mit zwei Längen, ––⏑, –⏑–, ⏑––. Auf den Ingreß folgt eine Kadenz, die bei allen Variationen doch immer genau 7 Moren (7 m) umfaßt; hiernach ist also die Stelle der Binnenfuge innerhalb des Pāda eindeutig durch die Morenzählung bestimmt, nicht wie bei E. durch die metrische Intuition des Betrachters. So lautet hier die Formel des normalen A-Pādas 5 m + K 1 gleich (im Idealfall) ⏑⏑⏑⏑⏑ : –⏑⏑–⏑. Ich bemerke hier ausdrücklich, daß die «Nebenformen» (Nf.) von A, nämlich A 1 bis A 4, deren Existenz

E. ignoriert, einen komplizierteren Bau aufweisen und daher nicht den Normalpāda auszuwerten sind; sie kommen in Abschnitt III A zur Sprache.

3. Rein äußerlich erscheinen also die Gegensätze so:

Neu (E.) Ingreß 1–6 Silben (2–8 Moren); Fuge variabel; Kadenz –⏑⏑–⏑ oder länger.

Alt (L.) Ingreß 5 Moren (3–5 Silben); Fuge fest; Kadenz –⏑⏑–⏑ oder Variationen, immer genau 7 Moren.

E. Hinter dieser Beschreibung nach der neuen Metrik erwachsen in der Anwendung auf die überlieferten Verse manche Probleme; die zwei gewichtigsten hängen zusammen; sie seien hier ausdrücklich formuliert.

a. In K 2 – – – ⏑ ist die Doppelkürze von K 1 –⏑⏑–⏑ durch eine Länge ersetzt. Können auch umgekehrt die Längen von K 1 durch Doppelkürzen ersetzt werden? Für E. ist die Nichtersetzbarkeit ein Axiom; offenbar hält er sie für so undenkbar, daß er auch nur die Möglichkeit einer solchen Annahme nicht erwähnt, vermutlich belastet durch seine Bindung an die Metrik des Hexameterausgangs in den klassischen Sprachen.

b. Alle Kadenzen von E. beginnen mit einer Länge. Wie interpretiert E. diejenigen Kadenzen, die nach der alten Metrik mit einer Kürze oder mit mehreren beginnen? Soweit auch E. die Fuge an gleicher Pādastelle ansetzen muß, wertet er die Kürzen um: sie können unter dem Wortton die Stelle von metrischen Längen einnehmen (dabei werden solche Messungen als lauthistorische Vorstufen des Jungkhotanischen gerechtfertigt). In anderen Fällen wird die Fuge vor die nächstvorangehende Länge verlegt und auf dieser Basis die längeren Kadenzen K 3 a und K 3 b und entsprechend kürzere Ingresse angesetzt.

Im einzelnen behandelt E. p. 11 ff. für Metrum A die mannigfachen Formen der von ihm vermuteten Ingresse und dann seine neuen Kadenzen. Daran anschließend analysiert er durchlaufend die Metrik zweier Textstücke, Z 2, 139–150, und 22, 280–285. Ich bespreche nun zuerst die Kadenzen, dann die Ingresse, schließlich die Analysen; soweit möglich, beschränke ich mich auf das von E. zitierte Material.

II. GEGENÜBERSTELLUNG DER BEIDEN ANALYSEN

A. Neue *Kadenzen* von E. unter Langmessung von Kürzen.
Die *Kadenzen bei* E.: K1 –⏑⏑–⏑; K2 – – –⏑; neue: K3a –⏑–⏑–⏑; K3b –⏑⏑–⏑–⏑; K4 –⏑⏑⏑–⏑.
Bei L. Variationen (var. bzw. v) von normal K –⏑⏑–⏑: Kv1 – – –⏑; Kv2 ⏑⏑⏑⏑–⏑; Kv3 –⏑⏑⏑⏑⏑; Kv2/3 – –⏑⏑⏑; Kv4 ⏑–⏑–⏑.

1. K4 –⏑⏑⏑–⏑ zur Umgehung von Kv2 und Kv3. *vasuta-* als –⏑⏑. E. führt p. 14 die Kadenzen von 2, 146b, 146c und 148c als K4 an; sie beginnen mit *vasuta-* ‚rein' und lauten *vasuta aggaṃjsa*, *vasutu ne dāru* und *vasutu pattīmu* (ähnlich an 10 weiteren Stellen); also mißt E. *vásuta-* als –⏑⏑, die Kadenz als –⏑⏑⏑–⏑. Bei metrisch unbeeinflußter Messung als ⏑⏑⏑ ergibt sich eine Kadenz ⏑⏑⏑⏑–⏑ (Kv2), mit ⏑⏑ im Anlaut gegen Länge in der Normalkadenz K[2]. – Ebenso umgeht E. eine Kadenzform ⏑⏑⏑⏑–⏑ mit Ansetzung von K4 vermittels Langmessung von *hä* und *ca* in 2, 143d *hämäta ăysmūna* und 2, 15b *-caraṇa parāha*. Entsprechend auch bei Zwei- und Einsilblern: *búhu* als –⏑: 2, 72b *buhu hatcañāmä*; *khŏ* als Länge *khó* 2, 66a *kho ju himavaṃdu*. – Über K4 zur Umgehung von Kv3 durch Messung von Dreisilblern ⏑⏑⏑ als ⏑–⏑ *(hatäro)* im Kadenzausgang siehe unten Ziffer 3.

2. Bei Umgehung einer Kadenz Kv2 ⏑⏑⏑⏑–⏑ ist die Messung –⏑ für ⏑⏑ (Zweisilbler und Schlußsilben von ⏑⏑⏑) oft mit abweichender Ansetzung (Verschiebung) der Binnenfuge verbunden, durch die sich zusätzlich sowohl die Länge der Kadenz als auch die Gestalt des Ingresses ändert. Um diese sekundäre Verschiedenheit ebenfalls anschaulich zu machen, bezeichne ich im folgenden erforderlichenfalls auch die Binnenfugen beider Analysen, und zwar mit Doppelpunkt (:) die Fuge hinter dem Moreningreß (5 m) und zugleich mit Semikolon

2. Auch 2, 148b *vasuta dyāña* ist kein Zeugnis für *vā-*, es ist *d(i)yāña* zu lesen; so *diy-* richtig geschrieben 153c und 210d.

(;) die nach dem Silbeningreß (1 bis 6s). Das erlaubt die Darstellung zu verkürzen und erleichtert die Vergleichung der beiden Ansätze. Ich versuche, unter Anerkennung von Kv2 ⏑⏑⏑⏑–⏑ neben normal K –⏑⏑–⏑ in das Material von E. Ordnung zu bringen.

a. Ansetzung von K3a –⏑–⏑–⏑ (für ⏑⏑⏑⏑–⏑): Zweimal –⏑ für ⏑⏑: 2,25d *biśśu jita āro*; 2,30d *ttuṣṣe yana ṣṣīve*; 22,284a *śśärä vätä balysä*; 11,77d *kṣaṇä kṣaṇä dāśśu*.

b. Kadenz K bleibt; längerer Ingreß; mit ⏑–⏑ für ⏑⏑⏑ (*ttu skyätu, hatäro, ttätena, bvēmäte jsa*): 2,143b *byaudāndä* : *ttu* ; *skyätu uvāro*. Siehe unten Ziffer 4.

c. Ansetzung von K3a, mit verkürztem Ingreß. 22,281a *hamata* ; *śśan-*: *dā rätu yande*; nach E. 3s + K3a, also *śśandā* als –⏑, *rätu* als–⏑.

d. Ansetzung von K3b, mit verkürztem Ingreß. 22,281b *ggarū* ; *sar-*: *bite käḍä mästä*; nach E. 2s + K3b, also *käḍä* als –⏑. 22, 284d *cu uhu* ; *dite* : *byodemä balysa*; nach E. 3s + K3b, also *däte* als –⏑, *byodemä* ⏑–⏑ (*-emä* für normal 1. sing. perf. *-aimä*).

e. Zu allem Überfluß ist bei normaler Messung ⏑⏑⏑⏑–⏑ als Kadenz so häufig, daß seiner Ausschaltung durch Kunstgriffe keine Überzeugungskraft innewohnt; in den Versen 2, 151–244, also auf 336 Pādas, zähle ich 36 einwandfreie Beispiele (7 von 181c bis 189a; 6 von 201b bis 207c), für die E. vermutlich K4 in Anspruch nehmen würde. Und wie viele Beispiele gibt es in diesem Stück, die mit Natur- oder Positionslänge im Anlaut als Stütze für –⏑⏑⏑–⏑ dienen können? Nur zwei, die eine, 144d *ttatvata vätāga*, ist ein Überlieferungsfehler, die andere ein Schreibfehler[3]. – Über E.s K4 + (h.), d.h. verlängerte K4 –⏑⏑⏑–⏑⏑ siehe Fußnoten 10 und 11.

3. Die *Kadenz* Kv3 –⏑⏑⏑⏑⏑ und *hatäro*, *dätena* am Kadenzausgang als ⏑ –⏑ und ebenso im Kadenzeingang (also nicht –⏑⏑ wie *vasuta-* oben 1).

3. 2, 176b *vasvätä aggaṃjsä*; das erste Wort ist nach 146b zu emendieren zu *vasutä*; der Schreiber berichtigte die ihm in die Feder geflossene jüngere Form *vasvä* (vgl. 11, 34c) durch Zufügung von *tä*, vergaß aber *svä* zu *su* zu korrigieren.

a. Das Adverb *hatäro* ‚einstmals' ist nach seinem Auftreten in A-Kadenzen für E. (p. 13) «wahrscheinlich» ein Paroxytonon, metrisch zu messen ∪–∪; gemeint ist natürlich, mit ∪∪∪ ergeben sich für E. keine erlaubten Kadenzen. Das Wort kommt sowohl am Anfang als am Ende der Kadenz vor. So analysiert E. 23, 94b *hatäro yäḍānda* als ∪–∪∪–∪ (s. dazu unten 4a); danach könne 2, 19c *hastara hatäru* nur als K4 –∪∪∪–∪ bestimmt werden. Bei natürlicher Messung ∪∪∪ ergeben sich, als Variationen der normalsten Kadenz, die Formen Kv2 und Kv3 mit Auflösung das eine Mal der ersten, das andre Mal der zweiten Länge. – Diese Kadenzen mit *hatäro* allein sollten schon genügen, die Auflösung der beiden Längen von K1 als legitim zu erweisen. – Einem fünfmorigen Ingreß folgt dreimal als Kadenz: zwei Längen + *hatäro* (13, 14d *ṣṣāvā hatäro*; 11, 3c; 22, 221a); nach meiner Auffassung ist das Kv2/3 ––∪∪∪, d. h. eine Variation zu K2 –––∪, mit Auflösung der letzten Länge; das ist freilich eine Rarität (auch 15, 127a, s. unten d); nach E. p. 12[13] ist *ṣṣāvā hatäro* ebenso wie *ttuśśā asāra* «synchronisch» K1 –∪∪–∪ (also *ṣṣāvā* und *ttuśśā beide* –∪), und «diachronisch» (gemeint ist «vorhistorisch») zu K4 gehörig, mit *-ā* aus *-aa*.

b. *dätena* (∪∪∪) ‚von Aussehen' steht häufig am Pādaende, etwa 22, 141d *māñäte d.*, 23, 137b *gyastyau d.* Für eine Akzentuierung auf der Mittelsilbe bei *dätena* und ebenso bei *pätaru* akk. ‚Vater' und bei *bätava* ‚Blitz' (als Pādaausgang 22, 271b) sieht E. p. 3f. eine Bestätigung in den daraus entwickelten spätkhotan. *dyena pyar-* und *byavi*. Das Argument scheint mir nicht zwingend: in *dätena* ergibt sich nach dem üblichen Schwund von intervokal. *t* (wie in *vasuta-* > **vasua-* > *vasva-*) eine Entwicklung **diena* > *dyena* bei jeder Akzentuation, auch bei Anfangsbetonung als **díena* > *dyéna*; man denke an den echten Svarita in rigved. *vīryàni dūtyàm* aus *vīríāni dūtíam* oder auch an lat. *-íolus (fīliolus)* > vulglat. *-jólus*.

c. Pādaausgänge auf ∪∪∪ wie *hatäro dätena* sind freilich selten. Aber viele lassen sich nicht ohne Gewaltsamkeiten beseitigen. Soviel sei

gesagt: Der vorletzte Vokal der Kadenz ist meist *ä*; die Wechselschreibung *e* für *ä* ist prosodisch ohne Bedeutung, am Pādaende steht *dätena* viermal, *dätäna* fünfmal. Die meisten Beispiele sind Instrumentale auf *-äna*, so 23, 103a *ṣṭān(i)ye vratäna*, 22, 243a *vasutäna*, 317c *paeaḍäna*; hier hätte E. für *-äna* als –⏑ seine K4 zur Verfügung. Aber das *ä* des Instrumentals ist oft elidiert (vgl. auch *tcamna* neben *tcamäna*), so am Kadenzausgang in *-nna* für *-näna* in *āstanna* (häufig), *ttätena ṣṣamanna* 2, 19d (s. unten 4), *västarna*; so ist Langmessung aus Betonung des *ä* unmöglich bei Nomina mit beiden Formen: *padamna* und *padamäna* 5, 34d und 38b; neben *maraṇäna* (Typus Kadenz K in Metrum B 24, 165a) steht *maraṇna* 6, 30d; für *käḍäna* ‚wegen' steht zweimal *käḍna* (2, 202a und 23, 103b), die Vorstufe des späteren *käna*; also verbietet sich für *käḍäna* 10, 26d und 13, 144a die Messung ⏑–⏑. Dann ist auch damit nichts geholfen, nur für *dätena* und *vasutäna* sich auf die ererbte Oxytonierung der *tó*-Partizipien als Stütze zu berufen.

d. Von sonstigen Beispielen nenne ich nur 15, 127a *vasuta dā- : tīnā ratana*, und die Ausgänge 22, 110c *hatärra*, 2, 26a (und 27a) *hvate se*, 23, 102b *väta sta*. Dem Ausgang *hämīya* von K var. 4 ⏑–⏑–⏑ im Pāda 13, 103d *cu ne ne ā- : chänei hämīya* entspricht metrisch in 102d *hämätä śtä*, vgl. 13, 95a sowie *hämäte mä* 5, 29c. und 46c.

4. ⏑⏑⏑ als ⏑–⏑ am Beginn der Kadenz, mit Fugenverschiebung.

a. *hatäro*, *ttätena*; siehe dazu auch oben 2b. – Mit E.s Messung von *hatäro yäḍāndä* als ⏑–⏑⏑–⏑ (oben 3a) bleibt die Kadenz K unverändert; doch die Binnenfuge zerschneidet in wenig glaubhafter Weise *hatäro*, und der Ingreß wird verlängert, hier von 3 m auf 4 m (der Vers ist Nebenform A1): 22, 94b *cu puña : ha- ; täro yäḍānda*. Die gleiche Gliederung setzt E. p. 13 auch mit *ttätena* an: 2, 19d *pharu padya : ttä- ; tena ṣṣamanna*, ebenso für *ttätäna* 11, 74c (vgl. Fußnote 11), auch für *pätaru* 2, 137a (s. Abschnitt B). Hierher gehört auch 2, 143b, insofern *ttu skyätu* fast eine Worteinheit bildet.

b. Bei *bvemäte jsa* besteht gleiche Situation mit E.s Messung –⏑–⏑ für –⏑⏑⏑ (E. p. 9 oben). Das erste *e* ist Länge, als Umlaut zu *ā* in

bvāmatā-. Das zweite *e* ist als Endung des instr. fem. (mit *jsa*) normal Kürze, auch nach E. Danach erwiese sich 6, 43 d *ttiñe rro bvē-*: *mate jsa hamaṃgga* als einfacher Pāda mit Kv 2. Um diese Kadenzform zu vermeiden, mißt E. die Endung vor *jsa* als ē (*bvemäte jsa* also –⏑–⏑), mit Dehnung des *-e* unter einem postulierten Sekundärakzent (offenbar ⏑́⏑⏑́⏑); damit impliziert er eine Fuge *bvema-*; *te jsa*. In A-Pādas steht das Wort dreimal (so wie hier) hinter ⏑⏑⏑, einmal hinter ⏑– (vgl. 2, 181 c mit 23, 31 c); und zweimal bildet es den Ingreß; überall gibt die fünfmorige Messung –⏑⏑⏑ einen normalen A-Pāda. – Auch *pāśäre jsa* mißt E. als –⏑–⏑; das Wort steht aber in einer Nebenform (Typus A 1 var b), mit Schlußkadenz Kv 2.

5. K 3 a (E.) –⏑–⏑–⏑ und K var 4 (L.) ⏑–⏑–⏑. Die aphoristischen Begründungen, mit denen E. seine Kadenz 3 a einführt, und die nur vier Pādas, mit denen er sie in seinen Analysen p. 14 belegen kann, genügen nicht für eine Auseinandersetzung. So will ich hier unter Berücksichtigung seiner Beispiele für K 3 a das Problem einer Kadenz K var. 4 ⏑–⏑–⏑ darlegen. Einen Pādaausgang dieser Form trifft man öfters an, etwa *dukhyau bitsāṃgya* oder *u bōdhisatva* oder 3, 13 c *ttuśśā asāra* (s. dazu auch oben 3 a am Ende). Diese Quantitätenfolge ist, wie ich nachweisen will, eine volle Kadenz; mit Amphibrachys ⏑–⏑ statt Daktylus –⏑⏑ deckt sie sich jedenfalls in der Morenzahl mit der Normalkadenz –⏑⏑–⏑. Für E. gibt es keine solche Kadenz; er spricht auch hier nicht davon, daß einige seiner prosodischen Vorschläge der Ablehnung dieser Kadenzform dienen.

a. Ich beginne mit den *dukhyau-Kadenzen* von E.; die Binnenfuge davor ist unbestritten: 5, 17 c *dukhyau bitsāṃgya*; 1, 50 a *dukhyo bitcaṃpha*; 22, 259 d *biśyau dukhyo jsa*; 22, 284 b *biśyau dukhyau jsa*. Hier mißt E. das erste Wort als –⏑ statt als ⏑– und erhält damit die Normalkadenz –⏑⏑–⏑. Die Kurzmessung der Kasusendung begründet er (p. 8 unten; p. 13 Mitte) mit einer Akzentwirkung: die Endung instr. plur. *-yau -yo* ist vor der postpos. *jsa* betonte Länge, so auch oben im Pādaausgang; ohne *jsa* dagegen ist sie unbetont und daher

Kürze *-yŏ*. Die Ausschreibung der obigen Kadenzen soll lehren, daß jedenfalls die Orthographie nicht eine Quantitätsdifferenz Länge *-yau* und Kürze *-yŏ* spiegelt. Und außerhalb dieser Stellen sind mir auch ohne *jsa* nur Langmessungen der Endung bekannt, so in K2 2, 47a (61b, 86c) *ttirthyau (-yo) haṃtsa*, 2, 65b *cā'yyo* usw., 9, 17b *klaiśyo*, um von Beispielen aus den Ingressen abzusehen. Auch seine Beispiele für *-yŏ* aus Metrum C *(suhyŏ)* sind nicht beweisend. – Und nun die Anfangssilben: E. mißt, wie eben gesagt, *suhyo* als –⏑, und ebenso in unseren Beispielen auch *dukhyau dukhyo* und *biśyau biśyo*, also *u* bzw. *i* als Längen unter dem supponierten Ton. Diese Umkehrung der Quantitäten dient offensichtlich nur dem Zweck, am Anfang der Kadenz eine Länge zu erhalten.

b. Nun die andern Fälle von K var. 4 (L.) ⏑–⏑–⏑. E. hat zwei Kadenzen mit Ausgang –⏑–⏑ aufgestellt, K3a –⏑–⏑–⏑ und K3b –⏑⏑–⏑–⏑; er kann also wenigstens teilweise den Ausgang ⏑–⏑–⏑ unter Fugenverschiebung bei diesen unterbringen. Deswegen muß ich bei den Beispielen wieder die Stelle der Fuge bezeichnen, als Morenfuge hinter der 5. More (L.) durch :, als Fuge vor K3a bzw. 3b (E.) durch ; (d.h. so wie ich annehme, daß E. sie setzen würde). 2, 25a *ṣṣai ttä* ; *biśśu* : *ne busta īndi*; 2, 94b *ṣṣamana* ; *biśśä* : *u bōdhísatva* (beidemal für E. also K3b, mit *biśśa-* als –⏑). Weiter als Kadenz 5, 34d *palē padamna*; 2, 155c *rraysā haphāra;* 2, 236b *khanau nijsaṣḍe* (deren Eingangswörter E. vermutlich alle als –⏑ messen würde); auch 1, 190b *tt(i)yau puñyau jsa*; zu 22, 282d *bal-*: *ysä pō'namaśtä* siehe unten Fußnote 12.

c. Zugunsten der Morentheorie spricht auch hier, daß eine siebenmorige Kadenz (⏑–⏑–⏑) regelmäßig in Verbindung mit einem fünfmorigen Ingreß auftritt. – Sonstiges auf K3a und K3b Bezügliche ist oben 2a, 2c und 2d besprochen. – Regelrecht steht –⏑–⏑–⏑ als Kadenz nur in der Nebenform A2, siehe Abschnitt III A 2. – Die um eine Silbe verlängerte Kadenz K4 –⏑⏑⏑–⏑⏑ von E. ist die Kadenz –⏑⏑––⏑⏑ von A3, siehe Fußnote 10.

6. *Kadenzen entstellt* durch den Schreiber. Konjekturen können nicht als Argumente für eine metrische Theorie dienen; sie müssen sich ihr aber einfügen. Zwei von der Morenmetrik geforderte Emendationen zum neuen Teil von Kapitel 2 seien hier doch angeführt, weil sie durch Parallelstellen gestützt sind. In 2, 142b besteht, wie früher (ZDMG) gesagt, hinter *bañu* eine Lücke –⏑; die Emendation *balysä bañu*: ⟨*dastu*⟩ *haraṣte* ergibt sich aus 2, 136a (auch 5, 45a) *balysä hā dastu haraṣte*; E. übersetzt mit Plural «stretched out (his hands)». Damit werden zwei Schwierigkeiten der Analyse 2s + K1 von E. (die für ihn freilich nicht bestehen) beseitigt: überkurzer Ingreß und *bañu* als –⏑. – In 2, 209a ist zu lesen *ne-n-jsa vara*: *ātma* ⟨*ne*⟩ *satvä*; der fast gleiche Vers (nicht nur Pāda) steht 5, 59c, nur mit Eingang *ne ju varata*.

7. Abschließend sei bemerkt, daß ich für normale Pādas nach wie vor nur die siebenmorigen Kadenzen anerkenne: Normalkadenz K –⏑⏑–⏑; dazu die Variationen (– für ⏑⏑; ⏑⏑ für –; selten ⏑–⏑ für –⏑⏑); voraus geht ihnen ein fünfmoriger Ingreß, vereinzelt mit Unregelmäßigkeiten. – Die Kadenzen K3a, K3b und K4 von Emmerick sind aus dem Material nicht zu erweisen; ihr unausgesprochener Zweck war, die Variationen mit ⏑⏑ für – (Kv2 und Kv3) zu beseitigen; dafür operieren sie mit unglaubhaften prosodischen Annahmen wie Kürzen unter dem Wortton als Längen im Vers.

B. Die *Ingresse*. Zum Erweis ihrer Mannigfaltigkeit in der Silbenzahl und zugleich zur Widerlegung ihrer Bestimmung als fünfmorige Gebilde gibt E. p. 11 eine Liste der von ihm beobachteten Umfänge nach Quantitätenfolgen und nach Silbenzahlen, der «patterns» oder Schemata; die Morenzahlen reichen von 2 bis 8, die ihnen entsprechenden Silbenzahlen von 1 bis 6. Wenn ich demgegenüber die quantitierende Metrik auch dieser Ingresse erneut rechtfertigen muß, so geht es zunächst um die Widersprüche bei den Morenzahlen. Nur bei den acht fünfmorigen (zu 3 bis 5 Silben) besteht kein Gegensatz; sie bilden übrigens die Mehrzahl seiner Belege. Die meisten Differenzen

sind begründet durch die konsequente Langmessung der auslautenden *-e* und *-o*; sie geht zu Recht bei *rrē* ‚König' und ist ohne metrische Folgen bei *hve'* ‚Mensch', *ttye* ‚dessen' und gen. *uysānye* ‚des Selbsts', wo ich Kürze des *-e* und die Formen *h(u)ve'*, *tt(i)ye* und *uysān(i)ye* ansetzen würde. Wohl aber stecken die gegenüber meiner Berechnung überzähligen Moren seiner sechsmorigen patterns in der Länge statt Kürze von *-e* bzw. *-o* der Wörter *kye*, *ne*, *haḍe*, *päte*, gen. *ysurre* und *kho*, *na-ro*, *puṣṣo*, *ṣṣūko*. Sogar für den, der wie E. Morenmetrik nur für die Kadenzen anerkennt, erweist sich in K 1 –⏑⏑–⏑ *puṣṣo* ‚durchaus' als ⏑⏑ (2, 61 a *hā puṣṣo īste*, auch 13, 78 d und *puṣṣu* 2, 233 d), ebenso *kho* ‚wie' als ⏑, in der Mitte von K 1 sogar bei E. Kürze in 22, 283 d, auch etwa 2, 195 c, 5, 16 a, 4, 98 c; beide stehen meist im Ingreß. Für -ĕ in *ysurre* sei als Parallelform *mulśde jsa* genannt, in K 1 immer –⏑⏑, z.B. 2, 186 a; 223 b. Fast alle seine sechsmorigen Ingresse werden bei kurz gemessenen *-e* und *-o* fünfmorig, auch seine zwei siebenmorigen, *ne ne dāru* und *ni haḍe päte*. Bei seinen zwei sechssilbigen achtmorigen Ingressen (1, 190 a und 5, 47 c) gehört das Ende schon zur Kadenz; sie kommen in Abschnitt III A 2 unter A 1 zur Sprache. Und ebenda finden die überkurzen zwei- und dreimorigen Ingresse ihre Einordnung.

Freilich sind wie bei den Kadenzen einzelne wirkliche Abweichungen zuzugeben, verständliche und unerklärte, etwa das viermorige *kho pūrä* in 2, 137 a *kho pūrä*: *pä-*;*taru varrīttä*, nach L. 4 m + K var. 2, nach E. offenbar 4 s + K 1, mit *ta* als Länge. – Am verständlichsten sind wohl die Unregelmäßigkeiten mit vielsilbigen buddhistischen Namen und Termini. Als Ingreß gebraucht mit *-ī* ‚ihm' sind sechsmorig 2, 152 a *ānandī*, 2, 155 a *kṣättägarbhī*, siebenmorig 2, 239 a *mahāvyūbhī*; mit 2, 145 a *mahā-kāl-*:*śavī* genau gleichwertig steht 149 a *mudgalyāyanī sthīrä*, hier tilgt man wohl am besten *sthīrä*; in 5, 4 d bildet *rāmāyaṇä* den Ingreß.

C. *Pādas* und *Verse*. Die praktische Anwendung seiner Metrik entwickelt E. p. 14 an zwei kürzeren Textabschnitten; er analysiert die Pādas der 36 A-Verse 2, 139–150 und 22, 280–285, freilich ohne

Abdruck der Verse selbst, deren Wortlaut zur Kontrolle von Einzelheiten unentbehrlich ist. – Die Angaben der Nebenformen A 1, A 2 usw. zu 22 (alt 23), 280–285 stehen in meinem metrischen Apparat der Ausgabe, die zu 2, 139–244 der neuen Leningrader Blätter in ZDMG 117, 306.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

Zu 2, 139–150. *Kadenzen* in Pādas b und d (rechte Reihe bei E). Besprochen sind Differenzen gegen E.: in Abschnitt II A, unter 1 zu 146 b, 148 bc *(vasuta)*; 143 d *(hämäta)*; unter 2 b zu 143 b *(skyätu)*; in Abschnitt II D Ende zu 145 b *(ttrāmu)*. – Ohne Differenzen 139 d *hūd(u)va*, 140 d *ham(i)yāro*. Dazu in 143 a *ṣṣa(d)do*. – Anormal einzig 144 d *ttatvata vätāga*, nach E. K 1 (Druckfehler für K 4 ?).

Ingresse. Ohne Differenzen: 3–5 s bzw. 5 m. 5 s = 5 Kürzen: ohne *-e -o* 140 d, 143 d; mit *kyĕ* bzw. *khŏ* 140 a bzw. 141 d, 148 d. – Beispiele für viersilbige. 4 s = –⏑⏑⏑ 141 a, 150 bc usw.; ⏑–⏑⏑ 140 b *kye vā pharu*; ⏑⏑–⏑ 140 c, 142 cd usw.; ⏑⏑⏑– 141 b (auch etwa 127 d 133 a), 151 c *kyĕ nĕ nĕ hīv-*. – Dreisilbige bestehen aus zwei Längen mit einer Kürze an beliebiger Stelle; alle drei Formen in 147 b, c, d.

Ingresse gegen mein Schema nur viermorig: 141 c, 142 a, 150 a. – Differenz im Fugenansatz: 147 a *śśāriput-:rū;hvate ttrāmu*; bei E. 4 s + K 2, also *hvate* als – –. – 142 b: siehe oben Abschnitt A 6 wegen ⟨*dastu*⟩. Differenzen wegen Nebenformen: Zu 145 a *(mahākālśavī)* und zu 149 a siehe Fußnote 9.

Zu 22, 280–285. *Kadenzen*. Zweimal K var. 4 ⏑–⏑–⏑ (nach E. K 1), siehe oben Abschnitt A 5 a: 284 b *biśyau dukhyau jsa*; zu 282 d siehe gleich nachher. – *Quantitäten*. Ohne Differenzen 280 b Ingreß *bilsaṃggäna*, 285 a Ende Kadenz *ŭrmaysde*. – Zu 281 a *rrätu*, b *käde*, 284 a *śśärä vätä*, d *däte*, alle nach E. zu messen –⏑, und zu den damit erschlossenen Kadenzen K 3 a und 3 b siehe oben Abschnitt A 2 a, c, d. – *Nebenformen*. A 1: 280 cd, 281 cd. A 3: 282 cd, siehe Abschnitt III A 2.

D. *Abgenzung der Pādas in der Handschrift*. Die vier Kolumnen (a b c d) der Handschrift sollten bei der Normalform von Metrum A ursprüng-

lich sicher die metrische Gliederung der Verszeile in vier Pādas zum Ausdruck bringen. Doch sind in der Handschrift, nachweisbar einer Kopie, zwecks Wahrung der vorgesehenen Kolumnenbreite, einzelne Randsilben in eine benachbarte Kolumne versetzt. Für das Ende der Kadenzen bzw. Pādas zeigen das am deutlichsten die Anfangszeilen aller A-Kapitel; da das Sanskritwort *siddham* ‚Gelingen' vorangesetzt wird, ist in der ersten Kolumne und eventuell in den weiteren nicht mehr genügend Raum für die volle Silbenzahl der Pādas; so zeigen sich, wenn ich die metrische Pādagrenze durch] bezeichne, folgende Verschiebungen: 2, 1 ab *balysä*] (ähnlich 9, 1 ab; 10, 1 ab; 13, 1 ab; 23, 1 ab); 5, 1 ab *pyuvī'ru*], bc *kāṣce*]; 6, 1 ab *dātu*] (bc *jiyā—re*], cd *va—ysña*]); 15, 1 ab (Nebenform A 1) *śśäratete*], d.h. ∪∪–∪]; vgl. auch 11, 1 ab; 16, 1 ab ∪–∪]. Umgekehrt erfolgt Vorwegnahme von Silben speziell am Kapitelende, dessen Kennzeichnung am Zeilenende einigen Raum beansprucht, so 1, 190bc [*sarva-*, cd [*balysūśtu*; beachte 11,77ab *ma dāru*], bc *bvāne*], dann aber cd [*kī–re*.

Doch finden sich solche Verschiebungen, seltener Vorwegnahmen, auch im Innern der Kapitel. Die Handschrift macht nur ganz vereinzelt solche Vorwegnahmen der metrischen Pādascheide durch Interpungierung sichtbar, etwa 2, 28b *pharāka · ce* (ähnlich 53b, 136b), 2, 100a *västāte · skyäte*; so auch bei Wortzerschneidung durch die Kolumnengrenze, 4, 94b; 10, 13b und 30b; 22, 139b; dann 12, 3b und 35b (in B-Versen); bei einer Verschiebung 2, 231d. – Im Gegensatz zur alten Ausgabe will nun E. im Druckbild nicht die metrischen Pādas veranschaulichen, sondern die graphische Kolumnenteilung nachbilden. Bei Abtrennung von Silben eines Wortes macht er die Einheit des Wortes zugleich mit der Kolumnenscheide sichtbar durch einen langen Bindestrich, etwa 2, 143ab *praysā—te*, bc *uvā—ro*, cd *tsutā—ndi*, oder mehrfach 22, 282–284. Auch das Überhängen ganzer Wörter erkennt E. an, so (p. 15[21]) zu 2, 149bc für *ṣṭāre*], und indirekt cd für *satvä*]; aber das wird in seiner Ausgabe nicht sichtbar, und so wirkt die nachgebildete Kolumnenteilung wie eine Irreführung des

Benutzers. Doch hat E. auch selbst in einem von ihm analysierten Stück, in 2, 145bc, die Vorwegnahme von [*ttrāmu* nicht erkannt: der Ingreß von c ist normal *ttrāmu biśśä* –⏑⏑⏑, nicht, nach E., nur *biśśä* als 2s. Zum vorangehenden Pāda b siehe Abschnitt III A bei Fußnote 9. – Alle solchen Verschiebungen in 2, 139–244 habe ich ZDMG 117, 367 oben vermerkt; im Hauptteil des Textes erkennt sie der Leser beim Vergleich der neuen mit der alten Ausgabe.

III. DIE NEBENFORMEN A1 BIS A4

Überlange Kadenzen wie –⏑⏑––⏑, *überkurze Ingresse* von 3 oder 2 Moren. – *Metrum* C, Normalform und Nebenformen.

A. Die *Nebenformen* zu A. Bisher wurde die Normalform A besprochen, die Pādas je paarweise (ab und cd) zu einem Vers vereinigt. Nun bestehen in den A-Kapiteln für die Verse – und damit indirekt für deren Pādas – eine Anzahl Nebenformen (Nf.), bei mir als A 1 bis A 4 bezeichnet. In Ergänzung des Erweises der durchlaufenden Morenmetrik in beiden Teilen der Pādas sei noch folgendes bemerkt: Die Normalform Vers A (2 Pādas) besteht aus zweimal 12 Moren, also 5 + 7 / 5 + 7 (zweimal –⏑– : –⏑⏑–⏑); aber durch das Prinzip der Gleichwertigkeit von – und ⏑⏑ ist die Silbenzahl variabel, nicht anders als im Hexameter mit seinen 12 bis 17 Silben. Bei der hier noch weiter gehenden Vertauschbarkeit von Länge und Doppelkürze ist 7 das Minimum der Silbenzahl eines Pādas, etwa 2, 218 d *hvasta brrēmandā basta*–⏑– : –––⏑, also 14 das eines Verses, etwa 2, 137 cd; das theoretische Maximum von 12 bzw. 24 Silben ist nirgends bezeugt, nur 11 bzw. 22 bei lauter Kürzen außer im Pādaausgang –⏑, etwa Pāda 2, 191 d *biśśu yanimä* : *ku nä dukha jyāri*, auch 221 d, oder Vers 11, 65 cd. Feststehend ist also, äußerlich gesehen, nur die Morenzahl; aber bei den Nebenformen gilt diese nicht mehr für die Pādas als 12, sondern nur noch als 24 für die Verse (ab bzw. cd).

1. *Bau der Nebenformen*. In den Nebenformen haben nur die beiden Randstücke, Ingreß a und Kadenz b, die für Normalpāda A beschriebene

Gestalt; Kadenz a aber ist länger, und Ingreß b entsprechend kürzer; die Gesamtmorenzahl bleibt 24, also etwa Nf. A 1 –⏑– : –⏑⏑––⏑ **o**⏑– : –⏑⏑–⏑. Da die beiden Randstücke keine Abweichungen zeigen, werden sie im folgenden meist nur angedeutet; das Hauptinteresse zielt hier einzig auf das «*Mittelstück*», also auf das hier als Einheit genommene Stück zwischen den beiden durch : bezeichneten Binnenfugen; dazu markiere ich die supponierte Pādagrenze, die immer durch Wortende gekennzeichnet ist, durch einen Kreis **o**. In den Beispielen schreibe ich die Kadenzen aus, bei den ihnen nachfolgenden Ingressen notiere ich meist nur die Morenzahl (3 m oder 2 m).

Den Nachweis der Koppelung von überlanger Kadenz mit überkurzem Ingreß im Mittelstück beginne ich mit Belegen von E. (p. 13) für seine drei überlangen Pādaausgänge des Typus *kalpa ttuvāstāndä* –⏑⏑––⏑, den er nicht als Kadenz anerkennen kann[4], und für einige seiner drei- und zweimorigen Ingresse; seine Belege der ersteren stehen nur in ersten Pādas (a oder c), die der letzteren nur in zweiten (b oder d). Das ist kein Zufall seiner Auswahl; zum Erweis der Koppelung der beiden Erscheinungen vervollständige ich seine Muster zu vollen Mittelstücken, und zwar die drei Stücke des obigen Typus, sowie drei bzw. zwei seiner Ingresse von 3 oder 2 Moren; die ersten fünf sind Nf. A 1, es folgen ein A 2 und zwei A 3; alle Mittelstücke sind zwölfmorig.

Kadenz Typus –⏑⏑––⏑ :

9, 23 ab ⏑⏑⏑⏑⏑ : *kalpa ttuvāstāndä* **o** *gyasta* :

1, 187 cd –⏑⏑⏑ : *cakkru pravarttīndä* **o** *parrī-* :

1, 189 cd ⏑⏑–⏑ : *balysa kṣamēvīmä* **o** *cu mara* :

Ingresse zweisilbig (E.) bzw. dreimorig (L.); *mäśte* viermorig nach E.:

2, 126 ab ⏑⏑⏑ *haṃ-* : *jsaṣḍe se hā ttrāme* **o** *gyastu* :

4, 94 cd ⏑⏑–⏑ : *ttīyä upēvāñi* **o** *mäśte* :

5,3 cd ⏑ –– : *āhau hambaste* **o** *tcamna* :

4. E. p. 13 schlägt zweifelnd vor K4, also *ttuvāst-* als ⏑⏑, oder K 2 unter Zuweisung von *kalpa* zum Ingreß, also *ttu-* als Länge.

Ingresse einsilbig bzw. zweimorig (A 3):

22, 315ab *ttäna ni par-* : *sīndi cu ṣätä śśāsani* **O** *ā-* : *nanda buvīndä*

22, 336cd *vyāgaraṇo* : *hastamu byēhāmane* **O** *bal-* : *ysūśtu varālsto*.

Aus diesen acht Beispielen ist schon die Tatsache ersichtlich geworden, daß sich aus den zwei ursprünglich selbständigen Pādas ein einheitlicher neuer Vers zu entwickeln begann. Die feste Koppelung der beiden Glieder des Mittelteils ist längst erkannt, siehe meine «Einleitung» p. XXVIII und die Kennzeichnung der einschlägigen Verse als A 1 usw. in meinem metrischen Apparat der Ausgabe (dort bezeichnen a und b die Verse; die Pādas sind α β γ δ).

2. *Belege*. Um die Ausdehnung des Gebrauchs solcher Nebenformen ins Licht zu rücken, will ich für die mannigfaltigen Erscheinungsformen deutliche Beispiele mitsamt metrischen Schemata vorführen. Dafür bietet freilich die Auswahl der 36 von E. metrisch analysierten Verse eine zu schmale Basis; ich vermehre die Beispiele hauptsächlich aus den weiteren neuen 188 Versen 2, 151–244, und füge auch sonstige Beispiele bei, darunter auch die von E. anders analysierten Verse. – Bei den vereinheitlichten Versen A 1 usw. hat die handschriftliche Kolumnengrenze a/b bzw. c/d keine Bedeutung als metrische Fuge, so wenig wie bei den Kurzversen B und C; man vergleiche unten bei Nf. A 4 die Notiz zu 22, 312c. In 4, 35a (unten zitiert unter A 3 var.) steht Punkt und Kolumnengrenze hinter *citrarahu*.

Alle Kadenzen der vier Nebenformen haben normal den Beginn –⏑⏑–, der Ausgang ist –⏑ bei A 1 und A 2, –⏑⏑ bei A 3, – – bei A 4. Variationen ergeben sich durch die Vertauschbarkeit von Längen und Doppelkürzen. So gliedert sich das Material nach den Kadenzformen in vier Gruppen von abnehmender Häufigkeit. Meist zitiere ich nur das «Mittelstück»; statt ab oder cd schreibe ich hinter der Strophennummer nur a bzw. c.

A 1 *normal*. Mittelstück :–⏑⏑– –⏑ **O** 3m: – Zu den oben unter Ziff. 1 zitierten fünf Beispielen füge ich noch bei 2, 201a: *mulysdi upēvāña* **O**

ku ttärä: (so mit Kadenz ausgehend auf Suffix *-āña-* auch 2, 225a; 221a; 224a); 2, 160a :*balysa pätāstāndi* O *kho ṣā*: (so Kadenz auf perf. 3.pl. *-āndi* auch 22, 226c; 23, 38a; dazu 2, 166a *ggāha nāljsōndāndi*); weiter etwa 22, 281c *myāño tṛṃ-*: *khānu samāhāña* O *mahā-*: *kālśavi āste*[5]); 2, 235a *ānandä* : *jsaunäte vistātä* O *gyastu*: *balysu tta braṣṭe* (vgl. 22, 105a); 2, 95c *badru hăspījīndä*; 23, 94a.

A 1 *Variationen*. a.⏑⏑ für –. Variationen a 1 *Kadenz* ⏑⏑⏑⏑––⏑. 1, 190a *cu haḍe vā*: *marä puña nātaimä* O *avaśśä*:[6]; 2, 202c: *muho väte hīsāṃdu* O *aysu ni*:; 22, 109c *trāmu haṃ-*: *baḍa sta ṣṣahānyō jsa* O *kho purra*:; auch 13, 69a. – Variationen a 2 *Kadenz* –⏑⏑⏑⏑–⏑ (häufig). 22, 291a *ci vā mamä*: *śśāśiña puña yande* O *hōra*: *hēḍä vicätra*; 2, 205c: *sānä ne yuḍu tindä* O *ttä ysurru*:; auch 2, 55a[7]). – Variationen a 3 Kadenz –⏑⏑–⏑⏑⏑. 22, 130c: *ṣṭāna puñaunditara* O *ce ttiña*:; auch 22, 297a. Vergleiche auch 13, 72a.

b. Länge für die zwei Kürzen. :––––⏑ O 3 m: 2, 204c: *aysmū āphīre* O *ṣa' mä rro*:; 5, 3c siehe oben unter Ziffer 1. – Variationen der Kadenz. ⏑⏑––––⏑ 23, 372a :*hvatänau byūttaimä* O *avaśśä*:; ––⏑⏑–⏑ 13, 91a *ttä aśśa vai-*: *naiyā vita balysi* O *mahā-*: *yāña tta hvīnde*. Auch 2, 154a.

A 2 *normal*. Mittelstück : –⏑–⏑–⏑ O 3 m : 2, 6c *ne vā ttäna* : *härna ṣkālśu yīndä* O *cu biśśä*: *padya aggaṃjsi*. Auch 2, 2a (siehe Fußnote 7);

5. Nach E.: 5s + K 2 | 2s + K 1, also am Anfang mindestens achtmoriger Ingreß; Kadenz beginnt mit *sam-* als Länge.

6. Bei E. sechssilbiger, also achtmoriger Ingreß; dann für ihn wohl *puña nātaimä* als K 1 –⏑⏑–⏑. – Zur Kadenz b *ttyau puñyau-jsa* siehe Abschnitt II A 5 b am Ende.

7. 2, 55a *ttīyä hā*: *sarbite ggaru vūri* O *gṛddhra-*: *kūṭu ku balysä* (die erste Kadenz ist K 3 b nach E. p. 13, mit *ggaru* als –⏑). – Der Bergname ‚Geierspitze' in der Sanskritform außer 3, 1 b auch 2, 2a (A 2 normal) : *āstä dgṛddhrakūṭu* O *ttu scätu* :. – Daneben im gleichen Kapitel die volkstümliche Form 168c *ggaru vīri* : *näta' stä gṛjakūṭu* O *biśśeñe* :, vielleicht Kadenz nach Sonderform A 1 / A 2 ⏑–⏑⏑⏑–⏑; eher wohl als normal A 2 zu emendieren *na' stä gṛddhrakūṭu*; zu *na' sta-* (vgl. auch 2, 98c) für *näta' sta-* siehe «Glossar» p. 450 unter *nä-t' ad-*.

8. 5, 47c *ttīyä haṃ-*: *grautta hărbiśśä śśāya* O. Nach E. p. 11 Ingreß fünfsilbig, also achtmorig.

9. Nach E. Pāda a: 5s + K 2, also Ingreß achtmorig. Zu Pāda b siehe oben Abschnitt II D wegen [*ttrāmu*. – Wie 2, 145a wohl auch 149a, vgl. Abschnitt II B am Ende.

10. Die Kadenzen auf –⏑⏑ (bei mir Nf. A 3) faßt E. p. 13 als Verlängerungen von solchen auf –⏑ um eine überzählige Silbe; diese oder die Kadenz bezeichnet er als hypermetric, abgekürzt (h.). So 22, 336c (s. unter Ziffer 1) Kadenz K 4 (h.), also –⏑⏑⏑–⏑⏑, mit Messung *byĕh-*.

2, 29a; 231a; 243c. Über K3 –⏑–⏑–⏑ von E. siehe oben Abschnitt IIA 5c. – Wenig Variationen mit ⏑⏑ für –. Kadenz ⏑⏑⏑–⏑–⏑ 2, 153a; 155a. – Die Variation –⏑/⏑⏑⏑–⏑ ist im Schema nicht unterschieden von A 1 var. a 2; ich setze unverbindlich A 2 an, wenn hinter anlautend –⏑ eine Wortgrenze besteht. 5, 3a *ttä vā bisśä* : *vyāsä riṣayä nāte* **O** *kālśa-*:*sundhare bīsä*. Auch 22, 138a; 23, 133c; 5, 47c[8].

A 1 oder A 2 *vereinzelte* Sonderformen. Beginn der Kadenz mit ⏑–⏑. 4, 83a; 22, 103a :*parau muho jsa vaṃña* **O** *ma varä*: . 2, 145a *mahākāl-*: *śavī tta hvē badra* **O** *crrāmä*: *tvānai hōrä*[9] (lies *hvate* für *hvē*, vgl. 2, 151 ff.). – Ausgang der Kadenz A 2 mit ⏑– statt –⏑. 2, 239c :*kalpä ysāru salī* **O** *balysä*:

A 3 *und* A 4. Ausgang der Kadenz bei A 3 –⏑⏑, bei A 4 ––. *Mittelstück* normal A 3 :–⏑⏑––⏑⏑ **O** 2 m:; normal A 4 :–⏑⏑––– **O** 2 m:.

A 3 *normal*: zwei Beispiele oben unter Ziffer 1; darunter 22, 336e[10]. 5, 66a *trāmu mā-*:*ñandu ce dṛṣṭīyate* **O** *han-*:*darna vicittre*. Nur Kadenz auf –⏑⏑ : 22, 151c *āṇiye bērāñite*; 2, 194a *vaysña ne haṃbērämä*; 11, 70c; 13, 21c. – *Variationen* mit Doppelkürze für Länge. :⏑⏑⏑⏑––⏑⏑ **O** 2m: 4, 35a *ni ju ye cit-*:*rarahu ni pārūṣaku* **O** *ne ye*: *nandanu kälste*. Nur Mittelstück: 11, 74c :*ttätäna namaskāräṇa* **O** *puña*:[11]. Auch 22, 282c *sthavärä vyus-*:*thahäte samāhānina* **O** *bal-*:*ysä pō' namaśtä*[12]. – Form :–⏑⏑⏑⏑–⏑⏑ **O** 2 m: 22, 157a *paḍausī*: *hūñe ratani haudamä* **O** *käḍe* : *śśūri balōndi*; ebenso 2, 187a; 11, 45c; 13, 37a; 22, 207c. Alle vorgenannten Verse zeigen Wortende hinter –⏑⏑⏑⏑ und als Ingreß b Doppelkürze; besonders bei diesen Versen drängt sich oft Vershalbierung, hier also die Gliederung des Mittelstücks als :–⏑⏑⏑⏑ **O** –⏑⏑⏑⏑: auf; ob

11. Auch hier K4 (h.). Nach E. ist *ttätäna* «of course» ⏑–⏑ (vgl. Abschnitt IIA 4a; die erste Silbe gehört also nicht zur Kadenz); weiter *namask-* als ⏑⏑.

12. Kadenz am Ende ⏑–⏑–⏑ (vgl. oben IIA 5b); *pō'* ist Länge wie immer, «Glossar» p. 454 s. *paa-* – Nach E. Schema 7s + K2 (h.) | 0s + K3a; die erste Kadenz beginnt als K2 (h.) mit *sam-* als Länge und endet mit hypermetrischer Silbe; der zweite Ingreß ist nicht sichtbar. So vereinigt der Vers nach E. zwei Extremfälle der Ingresse, 7 Silben und 0 Silben. – Für einen Pāda 0s + K3a zitiert E. dabei noch 2, 52b *thatau maṃdru pātcu*, also *thatau* als –⏑. Der Vers ab ist vielmehr Nebenform A 1, mit Mittelstück :*ttīyä hamīhīmä* **O** *thatau* : dazu K *maṃd(ä)ru pātcu*.

sie metrumsgeschichtlich von Bedeutung ist, bleibe dahingestellt. Mit langer Silbe als Ingreß b 13, 73c; 22, 315a. – Dazu mit Kadenzbeginn ⏑–⏑ : 11, 18c und 13, 156a.

A4 *normal*: 10, 30a *haṣṭyau jsa*:*parśtä viparyāysyau* **O** *biśśä*: *butte vimūha*. 11, 37c *härṣṭāyä* : *vīri avaṣṭandai* **O** *ṣī*: *varata parāhä*. 22, 312c = 313a *ce hā puña*:*yande u hā.baśdō* **O**, hier steht Punkt und Kolumnenscheide einmal hinter *baśdō*, das andere Mal davor. Weiter 11, 14c und 35a; 22, 109a und 134c. – *Variationen*. Kadenz –⏑⏑⏑⏑–– 11, 43c *ō hamatä*: *hvīḍä cu marä* usw.; auch 22, 144a. Kadenz –⏑–⏑–– 22, 187a.

B. *Metrum* C und die Nebenformen von A. Beim kürzeren Metrum C besteht ein Vers nicht aus zwei gleichwertigen Pādas; man kann – bei Morenberechnung – am normalen C-Vers drei Glieder I II und III unterscheiden. Auch bei E., Book of Z. 439, sind die beiden «Pādas» (wenn sie überhaupt diesen Namen verdienen) nicht gleichwertig, insofern er I und II zusammen als Pāda a (bzw. c) rechnet und III als b (bzw. d). So ist bei Metrum C und auch übrigens bei B die handschriftliche Einteilung in vier Kolumnen und ihre Nachbildung bei E. bei den Fugen a/b und c/d für die Metrik ebenso bedeutungslos wie bei den Nebenformen von A; ich unterscheide nur die Verse als a und b.

Der Vers und also auch Glied III endet fast durchweg auf ⏑⏑⏑; E. stellt p. 4ff. alle Wörter der Versausgänge zusammen, es sind fast nur Zwei- und Dreisilbler der Form ⏑⏑ und ⏑⏑⏑. Bei der gebotenen Vereinfachung hat Glied III die Form –⏑⏑⏑; es bleibt hier außer Betracht. – Glied I ist siebenmorig vom Typus –⏑⏑–⏑ (wie Kadenz K), Glied II ist fünfmorig wie die Ingresse von A-Pādas; also normal Metrum C: Glieder I –⏑⏑–⏑ + II –⏑– + III –⏑⏑⏑. Demnach entsprechen I + II zusammen dem «Mittelstück» (zwischen : und :) von normal A– ⏑–: –⏑⏑–⏑ / –⏑–:–⏑⏑–⏑.

Auch bei C weisen die Glieder I + II neben der Normalform ebenfalls Nebenformen auf, die formal wie die Mittelstücke von A 1 bis A 4 erscheinen; damit stützen sich die Analysen gegenseitig.

Für diesen Nachweis sollen hier in aller Kürze die Typen der 302 C-Verse des C-Kapitels 3, 1–151 als Schemata erfaßt und damit zugleich die Morenberechnung nach den Quantitäten der Schrift (nicht nach denen von E.) zur Evidenz erhoben werden.

1. Die *Normalformen*. Zuerst belege ich für *normal* C durch einige Beispiele die Glieder I + II: –⏑⏑–⏑ –⏑– 7b *jsaunäte vātco balysi väst-*. I ⏑–⏑–⏑ mit II –⏑⏑⏑ 1a I *tta pyūṣṭu balysä* II *rājagṛhä*; mit II ⏑⏑–⏑ 1b I *ttu gṛddhrakūṭu* II *ggaru vīrä*.

Im einzelnen. *Glied* I –⏑⏑–⏑ mit den 8 Wechselformen von Glied II (Auswahl): a. ⏑⏑⏑⏑⏑ 37a I *ttrāmu rrusīndä* II *kho ju vasutä*; auch 28b 49b; b. –⏑⏑⏑ 30a II *tsāṣṭu diśo*; auch 72a; c. ⏑–⏑⏑ 66b II *ne hā hara-*; d. ⏑⏑–⏑ 14a II *cu tä näśtä*, auch 56b 66a; e. ⏑⏑⏑– 15b I *ttatvatu ttrāmu* II *samu kho ā-*; f. ––⏑ 3b II *brahmāna*; 19a II *balysūña*; 21a; g. –⏑– 7b (siehe oben); 15a 42a; h. ⏑–– 40a II *ggavākṣā*; auch 25a. – *Glied* I ⏑–⏑–⏑ mit den Formen von IIa–h: a. ⏑⏑⏑⏑⏑ 35a I *kho ysīrrä rruśtä* II *tterä rrusana;* 112a II *paniña ttiña*; auch 65a 91a 147b; b. –⏑⏑⏑ 8a 10b; c. ⏑–⏑⏑ 78b 130a; d. ⏑⏑–⏑ 2b 5b 9b; e. ⏑⏑⏑– 16a 71a; f. ––⏑ 13b I *ttuśśā asāra* II *nairātma*; 77b 142a; g. –⏑– 6a 63b; h. ⏑–– 61a I *ggumai barīndä* II *buśśānā*. – *Glied* I andere Formen (mit beliebigem II). a. ⏑⏑⏑⏑–⏑ 17a *ttä uhu dätändä*; 20a *ku ne ye pharāka*; 21b usw.; b. –⏑⏑⏑⏑⏑ 27a *āysäta dätäna*; 49a (89a); c. –––⏑ 12b *klaiśyau pūlstä*; 32a *śśandā ūtca*; 52a usw.; d. ⏑⏑––⏑ 34a *vasutai kā'ña*; 85b *kho ju bū' būtte*; e. ⏑–⏑⏑⏑⏑ 8b *ce ttrāma dätäna*.

2. Die *Nebenformen*. Ich numeriere C1 bis C4 wie A1 bis A4.

Normal C1 –⏑⏑––⏑ **O** 3 m: 33a *ttrāmä ṣä ātāśä* **O** *kho ṣei* :, 64a *harbiśśä āysāta* **O** *ne ju ye* :, 118a *varburo brūñāre* **O** *vasuta* :. Auch 22b 95a. – *Variationen* (wie die der Kadenz in A1): ⏑⏑⏑⏑––⏑ 70a *ka ttätena auysāne* **O** *biśyō* :. Auch 23b 26a. –⏑⏑⏑⏑–⏑ 57a *naunä padamä ātä* **O** *suhaji* :. Auch 3a 4a. ––––⏑ 120b *trāmī ṣṣāvānu* **O** *pajsama*: Auch 99b. ––⏑⏑–⏑ 43a (46b 84a) *haudyau ratenyau jsa*. ⏑–⏑––⏑ 53b *hamaṃggu brūñāre* **O** *vasuta*:; sehr häufig (am Versanfang ist ⏑–⏑ bequem): 26b 33b 37b 44ab usw. ⏑–⏑⏑⏑–⏑ **O** 3 m: 58a *ramīndi hayärīndä* **O**. 95b *tta vātcu śätä balysi* **O** *tta dädä* :. Auch 60b 115a.

Vereinzelt. C2 –⏑–⏑–⏑ **O** ⏑–:–⏑⏑⏑ 128a *ttyau jsa byāta tcēra* **O** *suhyō* : *satva samu*. ⏑⏑⏑/⏑⏑⏑–⏑ **O** ⏑–: 4b *paniñi däśe jsa āta* **O** *dasau* : – C3 –⏑⏑––⏑⏑ **O** 2 m: 58b. – C4 (also mit –– statt –⏑⏑ vor **O**) 123b *candani ggauśśärṣai* **O** *be-* : *rāre pharu*. Auch 94b. – *Variationen* zu C3 und C4: 47a; 59b; 53a *(saṃṭhān(ä)na)*; 85a *(haṃb-)*.

C. Zum *genetischen Verhältnis* zwischen Normalform und Nebenformen. An sich läßt sich A1 gegenüber A so beschreiben, daß im «Mittelstück» eine Länge aus Ingreß b in die Kadenz a zurück versetzt ist, und zwar hinter deren Daktylus, etwa A1 :–⏑⏑––⏑ **O** ⏑–: gegen normal A :–⏑⏑–⏑ / –⏑–: Das ist zwar eine Beschreibung, doch keine Erklärung. Das Entscheidende ist, daß sich irgendwo aus der Verbindung zweier

gleichartiger Pādas durch das Hinweggleiten über die Pādascheide das Gefühl für einen einheitlichen Vers entwickelte. Konzediert man generell die Gleichwertigkeit einer Länge mit zwei Kürzen, und speziell einen Ingreß ⏑⏑–⏑ mit Wortende hinter ⏑⏑, so ermöglichte die Rezitation die Gliederung eines normalen A-Verses (a) ⏑⏑–⏑ :–⏑⏑–⏑ | (b) ⏑⏑–⏑ :–⏑⏑–⏑ als A 1 var. a 3 ⏑⏑–⏑ :–⏑⏑–⏑⏑⏑ **O** –⏑ :–⏑⏑–⏑ ; A-Verse mit solchem Mittelstück sind nicht selten, etwa mit Wort *viysa* 22, 120ab *uryāna*: *paljsäte paste/viysa/upala*: *kumuda pharāka*. Diese var. 3a eröffnet ohne weiteres den Weg zu A 1 mit Kadenz –⏑⏑––⏑. Auf diese oder ähnliche Weise müssen sich aus A die selbständigen Nebenformen entwickelt haben.

IV. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die Besonderheit der Nebenformen ist die Koppelung einer überlangen Kadenz mit einem folgenden überkurzen Ingreß in einem zwölfmorigen Mittelstück eines Verses; sie bestätigt erneut die Morenberechnung auch der Ingresse. Diesen längst beschriebenen Bau der Nebenformen hat E. nicht zur Kenntnis genommen und sich damit die Einsicht in die Metrik versperrt; er konstruiert eine Einheitsmetrik aus ungleichen Elementen von A-Versen. – Beide Metriken rechnen bei allen sonstigen Differenzen mit Pādas aus Ingreß und quantitierender Kadenz.

A. In der *Metrik von* E. sind – ausgesprochen oder unausgesprochen – gültig die Leitsätze (a–c), Hilfsannahmen (d–f) und Grundgedanken (g). – a. *Morenrechnung* gilt nur für die Kadenzen, K 1 –⏑⏑–⏑ usw. Jede Kadenz beginnt mit einer betonten Silbe oder Länge. – b. Eine Ersetzung von ⏑⏑ durch Länge besteht nur für den Daktylus in K 1, daher K 2 –––⏑. – Ersetzung einer Länge durch ⏑⏑ besteht nicht. – c. Die Existenz von Nebenformen A 1 usw. wird ignoriert. – Für die Ausgleichung des überlieferten Textes mit seinen metrischen Schemata bedient E. sich folgender Hilfsannahmen oder Verfahren: d. *Kurze Silben*

unter dem Ton (supponiertem Wortton als Versiktus) zählen prosodisch *als Längen*: im Kadenzbeginn *vasuta* –⏑⏑, *buhu* –⏑. *Unbetonte Längen* können *als* metrische *Kürzen* auftreten. – e. Wo die Langmessung von Kürzen für den Beginn von Kadenz K 1 oder K 2 nicht anwendbar ist, Ansetzung anderer Kadenzen wie K 3 –⏑–⏑–⏑. – f. Regulierung des *Ingresses*, also des Anfangsgliedes des Pāda, nicht nach Moren, sondern nach Silben (1 bis 6 bzw. 0 bis 7); mit dieser Freiheit ist zugleich bei der Festlegung der Binnenfuge eine Lockerung gegeben, die längere Kadenzen ermöglicht. – g. Den leitenden Gedanken hinter allen Einzelheiten hat E. deutlich, ja geradezu provozierend formuliert (p. 3). Der Kern ist dieser: der Wortton spielt auch in einer quantitierenden Metrik eine entscheidende Rolle. Seine Metrik soll die Sprache des Book of Z. als ein gemischtes System erweisen, das den Übergang darstellt von einem rein quantitierenden System zum rein akzentuierenden des Jungkhotanischen; wichtigstes Merkmal ist die Dehnung kurzer Vokale unter dem Wortton. Als Vorzüge seines Systems nennt E. p. 18 die folgenden: es paßt für quantitierende und akzentuierende Metrik, und zwar ohne den Zwang zu Emendationen des überlieferten Textes.

B. Bei der *rein quantitierenden Morenmetrik* sind die Regeln teils strenger, teils lockerer. – a. Länge und Doppelkürze sind theoretisch gleichwertig; doch bestehen Idealformen der fixierten Längen neben den Variationen. – b. Zu scheiden ist zwischen Normalform A, Vers aus zwei gleichartigen Pādas, und den Nebenformen A 1 bis A 4 als einheitlichen Versen. – c. *Normalpāda* A: fünfmoriger Ingreß und siebenmorige Kadenz; die Morenzahl beider Teile ist fest, und durch sie ist die Binnenfuge eindeutig fixiert. – Der *Ingreß* erlaubt 8 Formen: 5 Kürzen; 1 Länge und 3 Kürzen; 1 Kürze und 2 Längen; bevorzugt sind die mit einer Länge, speziell –⏑⏑⏑ und ⏑⏑–⏑. – Die Idealform der *Kadenz* ist –⏑⏑–⏑ (bei E. K 1). Von den Variationen ist die häufigste ⏑⏑⏑⏑–⏑. – d. *Nebenformen*: nur hier längere Kadenzen (in a oder c), verbunden mit kürzeren Ingressen (in b oder d), zusammen zwölf Moren. Idealform der Kadenz zu Nf. A 1: –⏑⏑––⏑, zu A 2: ––––⏑; dazu Variatio-

nen (mit ⏑⏑ für – usw.). Im Ausgang der Kadenz statt –⏑ bei A 3 –⏑⏑, bei A 4 ––.

C. Die Konfrontation der beiden erschlossenen Systeme und ihrer Einzelheiten ist in den Abschnitten II und III durchgeführt worden. Hier sei nur noch dies beigefügt: Nach E. stellen die Messungen *á í ú* keine Textemendation dar, die handschriftlichen *a i u* verdecken die bereits gültige neue Aussprache *ā ī ū* unter einer älteren, traditionell bewahrten Orthographie. Nach philologischer Auffassung dagegen ist beispielsweise die Messung –⏑⏑ einer Schreibung *vasuta* eine Textemendation. – Ganz allgemein gesprochen sind bei E. die metrischen Gesetze nicht aus dem überlieferten Text abgeleitet, sondern nach vorgefaßten Meinungen über den sprachgeschichtlichen Zustand und über eine Metrik mit akzentuierten Kadenzen in den Text hineingedeutet.

D. Die altkhotanische Dichtung ist in einer ziemlich variablen Morenmetrik abgefaßt; von Primitivität der mönchischen Dichter und ihrer Dichtung kann keine Rede sein. Daß diese eine lebhafte Kunsttradition fortsetzt, lehrt über die Metrik hinaus der Gebrauch so mancher geprägten Halbverse mit oft buddhistischem Gedankengut, deren mehrfache Wiederkehr unverkennbar an ähnliche Erscheinungen der homerischen Dichtersprache und anderer traditionsbeschwerter Kunstsprachen erinnert.